SALZBURG MUSEUM

Salzburger Museumsblätter

Jänner 2021

SALZBURGER MUSEUMS VEREIN

P.b.b. ¦ ERSCHEINUNGSORT, VERLAGSPOSTAMT 5020 SALZBURG ¦ SPONSORING-POST GZ 02Z031845 S

Nummer 1/2, 82. Jahrgang

editorial

Liebe Gäste des Salzburg Museum! Geschätzte Mitglieder des Salzburger Museumsvereins!

„Danke!“ und „Bitte!“ sind die beiden Worte, die wir sehr bewusst an den Beginn unseres Editorials für die erste Ausgabe der Museumsblätter 2021 stellen wollen. Danke für Ihre Verbundenheit und Unterstützung im vergangenen Jahr! Denn trotz der vielen COVID-bedingten Probleme und mehrwöchigen Schließungen des Museums sind Sie mit uns in Kontakt geblieben. Sie haben unsere neuen digitalen Angebote mit Begeisterung aufgenommen, waren weiterhin fördernd aktiv, standen mit uns in Austausch und trugen uns maßgeblich durch die Krise. Es hat uns stolz und dankbar gemacht, dass der Salzburger Museumsverein trotz der Krise 2020 weiterhin so stark geblieben ist. Mit Jahresende konnten wir insgesamt 13.311 Mitglieder zählen. Ein Bekenntnis zum Salzburger Museumsverein, das wir angesichts der vielen Widrigkeiten nicht zu erwarten hofften. Auch hierfür herzlichen Dank!

Und unsere Bitte: Erhalten Sie mit uns den Spirit unseres Vereins. Er prägt das Selbstverständnis unseres Kulturlebens im Salzburg Museum. Wir haben uns für die kommenden Monate viel für Sie vorgenommen. Wir werden neue Ausstellungen im Volkskunde, Panorama und Spielzeug Museum eröffnen und nach Möglichkeit auch das wunderbare Veranstaltungsprogramm zur Landesausstellung „Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele“ starten. Zentral sind für uns hierbei auch die Angebote für Schulen, Familien und Kinder, die wir ab diesem Jahr nicht nur mit einem eigenen Mitgliedsausweis, sondern auch mit speziellen Programmen im „Jungen Club“ begrüßen dürfen. Hierfür haben wir künftig auch immer eine eigene Seite in den Museumsblättern reserviert. Es ist schmerzvoll und traurig, dass wir die Museumsblätter 2021 auch mit einem Nachruf auf unsere allseits geschätzte Barockexpertin Dr. Regina Kaltenbrunner starten müssen. Wir haben uns entschlossen, Sie nicht nur mit einem Nachruf zu würdigen, sondern Ihr auch diese Ausgabe der Museumsblätter zu widmen. Wir verneigen uns vor einem wunderbaren Menschen und einer großartigen Kollegin – und wir wissen, dass wir dies auch in Ihrem Namen tun.

Wir grüßen Sie in Verbundenheit und mit den besten Wünschen für das Jahr 2021! Ihnen und Ihren Familien die besten Wünsche und viel Gesundheit!

Martin Hochleitner
Direktor des Salzburg Museum

Brigitta Pallauf
Präsidentin des Salzburger Museumsvereins

© Salzburg Museum

Titelseite:
WoDi
© Salzburg Museum

03 Im Gespräch
Hermann Mayrhofer

04 Nachruf
Dr. Regina Kaltenbrunner

06 Ankauf
Barockschrank

07 Ausgewählt und vorgestellt
Elfriede Wenninger

08 Unterwegs
Münzen und Medaillen

09 Backstage
Pongauer Schönperchten
Mitgliedsausweise für Kinder
Museumsgespräche
Kunst & Gesinnung
So viel Arbeit

11 Veranstaltungen
Highlights im Jänner/Februar

12 Junger Club
Die Seite für Kinder

IMPRESSUM
Herausgeber, Eigentümer und Verleger:
Salzburger Museumsverein, Salzburg Museum GmbH
5010 Salzburg, Mozartplatz 1
T +43 662 620808-123
E museumsblaetter@salzburgmuseum.at
Redaktion: Barbara Tober, Renate Wonisch-Langenfelder, Magda Krön
Lektorat: Eva Maria Feldinger
Layout: wir sind artisten, Salzburg
Druck: Druckerei Roser, Salzburg
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Medieninhaber: Salzburger Museumsverein in Kooperation mit der Salzburg Museum GmbH
Grundlegende Richtung der „Salzburger Museumsblätter“: Als Informationsblatt des Salzburger Museumsvereins und des Salzburg Museum fördern die Museumsblätter alle Belange des Salzburg Museum. Sie informieren über Neuerungen und wecken dadurch das Interesse der Bevölkerung am Salzburg Museum. Der Verein wird nach außen durch seine Präsidentin, Dr. Brigitta Pallauf, das Salzburg Museum durch seinen Direktor, Hon.-Prof. Mag. Dr. Martin Hochleitner, vertreten.

im gespräch

Hermann Mayrhofer

Hermann Mayrhofer war Sachbearbeiter, Standesbeamter und Amtsleiter der Gemeinde Leogang. Er setzte sich für die Erhaltung von Kleindenkmälern und alter Bausubstanz in Leogang ein. Und er gründete das Bergbaumuseum Leogang, ist dessen Kustos und Mentor.

Wie hat die Geschichte des Museums in Leogang bzw. die des Bergbau- und Gotikmuseums in Leogang begonnen?

Wir haben 1990 den Startschuss gegeben, zunächst mit dem Schaubergwerk und der Idee, nicht ein Heimatmuseum, sondern ein Bergbaumuseum zu etablieren. Wir wollten 3.000 Jahre Bergbaugeschichte aufbereiten und das ohne ein einziges Objekt. Zwei Jahre später konnten wir das Museum eröffnen und jeden Raum im Gewerkenhaus mit Exponaten bestücken. Wichtig war mir immer, Qualität auszustellen. 1995 haben wir uns dann spezialisiert. Das Altarblatt in der benachbarten Kapelle mit Szenen des Bergbaus und den Bergbauheiligen war ein Ausgangspunkt, und das Motto wurde bald „Blühender Bergbau ist blühende Kunst“. Es war ein jahrelanges Bemühen um Kontakte und Sammler, eine Zeit des Forschens und Fragens, und nun zeigen wir die Früchte dieser Arbeit. Und dabei war es etwas ganz Besonderes, so viele interessante Menschen kennen gelernt zu haben.

Seither sind das Museum und die Sammlung gewachsen. Wie stellt sich das Ensemble dar?

Ein ganz wichtiger Schritt war neben dem ersten Museumsbau, dem Gewerkenhaus, das Thurnhaus auf der anderen Straßenseite zu erwerben, zu erhalten und umzubauen. Sonst wäre es sicher weg gewesen und das Ensemble wäre zerstört. Nun steht die Kirche in der Mitte, gerahmt vom Hüttwirt, der spätgotischen Schmiede und den beiden Museumshäusern. Das gibt es woanders nicht. Mit dieser Zusammenfügung von Gebäuden, von Museum und Wirtshaus mit der Kapelle, wo man auch heiraten kann, haben wir ein Gesamterlebnis geschaffen!

© privat

Wie geht es dem Museum in Leogang in der Zeit der Corona-Krise?

Der aktuelle Lockdown ist für uns nicht so tragisch, denn wir hätten ohnehin am 31. Oktober geschlossen. Im vergangenen Winter hatten wir so viele Führungsanmeldungen wie nie zuvor, aber alles wurde dann im Frühjahr abgesagt! Am 17. Mai haben wir aufgesperrt. In der Folge waren wir den Umständen entsprechend zufrieden, obwohl die Gruppen leider ausgeblieben sind. Meine Mitarbeiter/innen haben im Frühjahrslockdown die Bibliothek eingerichtet. Das ist für uns ein neuer Meilenstein, die Bibliothek mit 5.000 Büchern und Schriften wohl geordnet zu haben!

Wie ist das Jahr 2020 gelaufen?

Eigentlich war und ist es ein erfolgreiches Jahr, weil die geistliche Schatzkammer im Werden ist und wir Zeit hatten, alles dafür zu ordnen und Ideen zu sammeln. Außerdem wird die Wunderkammer von Nora Watteck, die wir ankaufen konnten, eingerichtet. Also war viel vorzubereiten. Es gibt keine Woche, in der nicht etwas Spannendes passiert.

Wie schauen die Pläne für das Jahr 2021 aus?

Trotz der aktuellen Umstände planen wir bzw. arbeiten wir mit viel Energie bereits an den Ausstellungsprojekten für 2021. Zum einen werden wir eine Ausstellung unter dem Titel „Geistliche Schatzkammer“ zeigen, in deren Mittelpunkt eine jüngst erworbene Madonna aus der Zeit um 1380 steht, um die wir kostbare Leihgaben aus dem Ende des 14. Jahrhunderts gruppieren werden. Als zweite Ausstellung wird es unter dem Motto „Regionalität und Qualität“ eine Ausstellung über ein sehr wichtiges, aber langsam schwindendes Salzburger Kulturgut geben: das Pinzgauer Rind. Und es gibt auch eine Ideensammlung für mindestens zehn weitere Sonderausstellungen.

Das Interview führte
Peter Husty

© Salzburg Museum

In memoriam Dr. Regina Kaltenbrunner

Am Allerheiligen-Tag 2020 ist Regina Kaltenbrunner nach langer und mit großer Geduld ertragener Krankheit verstorben. Die Todesnachricht hat uns alle im Salzburg Museum sehr getroffen. Bis heute sind wir sprachlos. Wir haben mit Regina Kaltenbrunner eine hochgeschätzte Kollegin, eine international renommierte Barockexpertin, eine großartige Kunsthistorikerin, eine langjährige Wegbegleiterin und einen wunderbaren Menschen verloren.

Martin Hochleitner

Groß war die Anteilnahme in Salzburg sowie in der österreichischen Museumslandschaft. Internationale Beileidsbekundungen erreichten unser Haus vor allem aus der Fachwelt des Barock. Und in diesem Kreis galt Kaltenbrunner als führende Stimme Österreichs.

Regina Kaltenbrunner stammte aus Hochburg-Ach in Oberösterreich. Sie studierte an der Universität Salzburg Kunstgeschichte und beendete ihr Magister-Studium 1988. 2004 promovierte sie mit der Arbeit: „Die Osternberger Facetten der Münchner Secession. Allotrianisches Künstlerleben von Immergrün im Lichte des Pleinair."

Nach ihrem Magister-Studium arbeitete sie als freie Mitarbeiterin im Bereich der Museumspädagogik und lernte dabei fast alle Salzburger Museen kennen. Ebenso blieb sie mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Salzburg weiterhin in engem Kontakt. Beste Voraussetzungen, um 1996 die Leitung des Salzburger Barockmuseums in Nachfolge von Professor Franz Wagner zu übernehmen und dieses bis 2012 in herausragender Form zu verantworten.

Das Salzburger Barockmuseum zeigte unter der Leitung von Regina Kaltenbrunner bis zu vier Sonderausstellungen im Jahr. Diese Präsentationen sollten die faszinierend vielschichtige Welt des Barock aus immer neuen Blickwinkeln beleuchten. Kaltenbrunner gelang dies in beeindruckender Form. Sie realisierte mit ihrem Team ein inspirierendes Ausstellungskaleidoskop mit vielen Highlights. Dazu zählten die Ausstellungen: Michael Willmann (1630–1726) – Zeichnungen (2001); Martino und Bartolomeo Altomonte – Ölskizzen aus österreichischen Klöstern und Sammlungen (2002); Von der Kunst wohl zu Tantzen. Tanz vom Barock bis zur Mozartzeit (2003); Entwurf und Phantasie. Zeichnungen des Johann Fischer von Erlach (2004); Lust und List im Augenblick (2005); Die Hagenauer – Künstler, Kaufleute, Kirchenmänner im Salzburg der Mozartzeit (2006); Versailles – Der Garten des Sonnenkönigs (2007), Tischlein deck dich – Tafeldecken & Serviettenbrechen (2008); Johann Wolfgang Baumgartner – Ölskizzen und Hinterglasbilder (2009); Danreiter 2010. Genie und Gärtner Salzburgs (2010); Rembrandt. Radierungen (2011); Die Kunst zu wohnen. Raumdesign im Rokoko (2012).

Seit der Zusammenlegung des Barockmuseums mit dem Salzburg Museum 2012 war Regina Kaltenbrunner Sammlungsleiterin der Sammlung Rossacher im Salzburg Museum und in dieser Funktion auch für die neue Sichtbarkeit der Sammlung im 2014 eröffneten DomQuartier verantwortlich. Hierfür kuratierte Regina Kaltenbrunner drei Ausstellungen im Nordoratorium: Prima Idea – Barocke Visionen aus der Sammlung Rossacher (2014), Troger, Rottmayr, Kremser Schmidt – Bildgeschichten für Salzburg (2017) und Von Bernini bis Rubens – Römischer Barock aus der Sammlung Rossacher (2019/20).

Während ihrer Zeit im Salzburg Museum war die Kooperation mit dem Louvre in Paris ein absoluter Höhepunkt ihrer kuratorischen Tätigkeit. Hieraus entstanden zwei Ausstellungen: Geste baroque. Collections de Salzbourg im Musée du Louvre (2016) sowie ART ROYAL – Meisterzeichnungen aus dem Louvre im Salzburg Museum (2017). Beide Präsentationen waren große Erfolge, die untrennbar mit dem Namen von Regina Kaltenbrunner verbunden sind.

© Salzburg Museum

Ihre letzte Ausstellung im Salzburg Museum widmete sich den Arbeiten von Barbara Krafft (2019/20). Bei der Eröffnung begeisterte Regina Kaltenbrunner das Publikum mit ihrem Wissen und ihrer Persönlichkeit. Ebenso mit ihrer Würde, die sie als Mensch auszeichnete und die wir bei allen beruflichen Begegnungen immer als Geschenk empfanden.

So sind wir als Salzburg Museum auch dankbar, Regina Kaltenbrunner mit ihrer Kompetenz und Persönlichkeit als Teil unserer gemeinsamen Arbeit im Salzburg Museum erlebt zu haben. Unser aufrichtiges Beileid gilt ihrer Familie und ihrem Freundeskreis.

Barockschrank

Der Salzburger Museumsverein erwarb einen seltenen, 1729 datierten Schrank aus Privatbesitz. Dass dieses kostbare Möbel mit Salzburger Provenienz nach 291 Jahren unbeschadet an seinen Ursprung zurückkehren konnte, ist seiner Geschichte geschuldet.

Urd Vaelske

Als das Kloster Herrenchiemsee 1803 im Zuge der Säkularisation aufgelöst wurde, erwarb der Tittmoninger Kaufmann Franz Xaver Poschacher (1770–1840) den großen Barockschrank aus dem Inventar. Er blieb immer in Familienbesitz, jede Generation vererbte ihn an die nächste weiter. Der letzte Eigentümer war der Ururenkel von Franz Xaver Poschacher. In das Kloster Herrenchiemsee war das Möbel wohl mit dem Reichsgrafen Josef Valerian von Arco gelangt. Nachdem dieser von 1721 bis Ende 1729 Salzburger Domherr gewesen war, hatte er 1730 das Amt des Fürstbischofs von Chiemsee übernommen, das er bis zu seinem Tod im Jahr 1746 bekleidete. Es ist davon auszugehen, dass Josef Arco den großen Schrank in seinem letzten Jahr als Domherr in Auftrag gegeben hat, denn gemeinsam mit seinen Initialen „A/J“ und der Grafenkrone scheint die Jahreszahl 1729 auf der Schlossplatte des Möbels auf. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Schrank in Salzburg gefertigt worden ist, wiegt somit schwer. Vergleichbare, in der wissenschaftlichen Literatur genannte Salzburger Möbel bestätigen dies auch in stilistischer Hinsicht. Es handelt sich um einen furnierten und intarsierten Schrank mit zwei Türen, der durch Pilaster und Säulen gegliedert sowie von einem original vergoldeten Aufsatz bekrönt wird. Sowohl die Beschläge als auch das Schloss mit Datierung, Monogramm und Grafenkrone auf seiner Platte sind original. Die Schubladen sind mit rotem und goldenem Augsburger Brokatpapier ausgekleidet. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation konnte der Schrank noch nicht professionell fotografiert werden und auch kleinere Restaurierungen stehen noch aus.

Schrank, Salzburg, 1729, diverse Hölzer, furniert, intarsiert, vergoldet, Metall, Salzburg Museum, Dauerleihgabe Salzburger Museumsverein, Inv.-Nr. 2050-2020
© Salzburg Museum

Buchtipp

Christian Flandera

Die ehemalige Journalistin Sibylle Zehle legt mit ihrem neuen Buch über Max Reinhardt einen wahren Prachtband vor. Nach einem Buch über Minna Wagner und Jürgen Rose ist dies das dritte monographische Werk der Autorin. Zehle zeichnet in fünf Kapiteln das Leben von Max Reinhardt reichbebildert nach. Sie recherchierte dafür in Archiven von Salzburg über Wien und Berlin bis New York und begab sich auf Spurensuche an Reinhardts Lebensstationen. Der Autorin gelingt es, den Menschen Max Reinhardt hinter dem Schauspieler, Regisseur und Theatermagier sichtbar zu machen. Seine Zeit in Wien, Berlin, Salzburg, Pacific Palisades und schließlich New York wird vor dem geistigen Auge der Leser/innen lebendig: sein Aufstieg in Berlin, sein Umzug nach Salzburg und schließlich seine Flucht vor den Nationalsozialisten. Alles ist reich bebildert: Fotos von Max Reinhardt und seiner Familie, aber auch von Bühnenbildern wie jenen von Edvard Munch für seine Inszenierung von Ibsens „Gespenster“, von den Urlauben in Venedig oder Ausschnitte aus Helene Thimigs privatem Fotoalbum. Und nun liegt dieses Buch mit seinen rund 200 Abbildungen auch im Shop des Salzburg Museum in der Neuen Residenz auf.

Max Reinhardt.
Ein Leben als Festspiel
von Sibylle Zehle
Brandstätter Verlag, 304 S.
Hardcover, 24 x 30 cm
ISBN 978-3-7106-0313-6
Preis: 50 Euro

Halskette (nach der Überlieferung aus dem Besitz der Salome Alt), Hans Jakob Scheibsrad (gest. 1701), zweite Hälfte 17. Jh., Silber, vergoldet, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 4483 b-49
© Salzburg Museum

Selected – Ein Sammlungsobjekt aus dem Salzburg Museum

Schon bei meinem ersten Rundgang durch die 2007 neu eröffneten Ausstellungsräume in der Neuen Residenz fiel mir der Schmuck von Salome Alt auf, der im sog. „Badezimmer“ im 2. Stock ausgestellt ist. Ich bewundere seither die feine Goldschmiedearbeit, die eine eigene Ausstrahlung hat und die Handschrift des Künstlers, des Salzburger Goldschmieds Hans Jakob Scheibsrad, erkennen lässt. Die Liebe zum Handwerk habe ich bereits von meinen Eltern mitbekommen. Mein Vater war Hafnermeister und hat kunstvolle Kachelöfen gebaut. Wir hatten auch einen in der Wohnung, aber meine Mutter hat sich nie getraut, diesen in Betrieb zu nehmen aus Angst, es könnte etwas beschädigt werden. Vor Jahren habe ich eine Biografie von Salome Alt, der Lebensgefährtin von Erzbischof Wolf Dietrich, gelesen. Neben der Halskette ist im Museum ein Miniatur-Porträt dieser außergewöhnlichen Frau zu sehen. Beim näheren Betrachten des Schmuckstückes kann man das handwerkliche Können, mit dem es vor mehr als 400 Jahren angefertigt wurde, nur bewundern. Bei zeitgenössischen Werken tue ich mir immer etwas schwer und suche oft eine Erklärung dazu. Ich finde es aber sehr interessant, wie sich Künstler/innen mit der heutigen Zeit auseinandersetzen.

© privat

Elfriede Wenninger war von 2008 bis Ende 2020 neben Ulrike Marx Ansprechpartnerin im Büro des Museumsvereins und jeden Donnerstagnachmittag „vor Ort“ in der Neuen Residenz erreichbar. Jetzt geht sie in dieser Funktion „in Pension“.

Korrosion ade – Münzen und Medaillen zu Gast in Oberbayern

Zeit hinterlässt bekanntlich Spuren und so wundert es nicht, dass eine der ältesten Sammlungen des Salzburg Museum – die Münz-, Medaillen- und Siegelsammlung – gewisse Alterungserscheinungen erkennen lässt.

Judith Niedermair-Altenburg
Alexandra Hylla

Etwa 500 der über 60.000 Objekte sind restaurierungsbedürftig. Betroffen sind besonders Exemplare aus Blei, Aluminium oder Zink – drei Metalle, die empfindlich auf Umwelteinflüsse reagieren. Unsachgemäße Lagerung und Berührung mit bloßen Händen dürften ihnen zugesetzt haben. Nicht zuletzt die schwierige Unterbringung während und nach dem Zweiten Weltkrieg ist hier zu bedenken. Um dem „Zahn der Zeit“ entgegenzuwirken, wurde dieses Jahr eine erste Gruppe von 29 Museumsstücken auf die Reise in das oberbayerische Bad Aibling (Lkr. Rosenheim) geschickt, wo sie in der Restaurierungswerkstatt Möller-Wolff konserviert bzw. restauriert werden. Das herausragende Stück der Gruppe dürfte eine bleierne Reliquien-Kapsel des 12. Jahrhunderts sein, die man im Jahr 1900 im Altar der Pfarrkirche von Kaprun fand und dem Salzburg Museum als Schenkung überließ. Während die Kapsel wegen Bleikorrosion behandelt werden muss, hat sich das zugehörige Wachssiegel erstaunlich gut erhalten. Wie ein Schneegestöber umhüllt der weiße Bleifraß die Pfarrkirche von Ainring (Lkr. Berchtesgadener Land) auf einer Medaille von 1850 (Abb. 1). Was hier nach winterlichem Schneetreiben aussehen mag, ist tatsächlich eine irreparable Veränderung der Metalloberfläche. Bei Nichtbehandlung würde der sog. „Lochfraß“ irgendwann die gesamte Oberfläche der Medaille zerstören und das Bild unkenntlich machen. Zudem gelten die bei der Korrosion entstehenden Bleiverbindungen als giftig und müssen auch zum Schutz der Museumsmitarbeiter/innen fachgerecht entfernt werden. Weniger problematisch sind zum Glück die Ablagerungen auf einigen religiösen Medaillen aus Silber, die in den 1890ern in Wien und München angekauft wurden. Wenn diese Sammlungsstücke von ihrer Reise aus Oberbayern zurückkehren, werden sie wieder als barocke Prachtstücke der Salzburger Medaillenkunst erkennbar sein (Abb. 2).

Abb. 1
Medaille auf das 700-Jahr-Jubiläum der ersten Kapelle in Ainring (geweiht angeblich 1150), 1850, Bleilegierung, gegossen (?), Salzburg Museum, Inv.-Nr. M 384
© Salzburg Museum

Abb. 2
Religiöse Medaille mit Darstellung des Heiligen Georg (Rückseite), Signatur „IN“, aus dem Umfeld des Paul Seel bzw. nach dessen Stil, Salzburg, Ende 17. Jh., Silber, gepresst, gefasst, Salzburg Museum, Inv.-Nr. MÜ 17227
© Salzburg Museum

Präsidentin Brigitta Pallauf und Direktor Martin Hochleitner freuen sich gemeinsam mit Grafiker Alex Stieg/wir sind artisten und Maskottchen WoDi über unsere neue Kinderkarte!
© Salzburg Museum/Bianca Würger

Pongauer Schönperchten

Ernestine Hutter

Der heimische Brauch ist im Volkskunde Museum im Monatsschlössl in Hellbrunn dokumentiert. Die Pongauer Schönperchten sind am Dreikönigstag (6. Jänner) im Vierjahresrhythmus in den Orten Bad Gastein, Altenmarkt, Bischofshofen und St. Johann unterwegs. Ihre Maske hat die Form eines phantastischen Kopfschmuckes. Dabei handelt es sich um Kopfaufsätze, die aus zwei mit der Spitze übereinander gestellten Tafeln (Tafelpercht) beziehungsweise einer turmartig, nach oben spitz zulaufenden Kappe (Gasteiner Turmpercht) bestehen. Sie erreichen eine Höhe von bis zu zwei Metern und sind über und über mit künstlichen Blumen, Tüchern, Tierpräparaten oder Schmuck bestückt. Die Gestaltform dieser Maske wird bestimmt von der Überdimensionalität ihrer Höhe, ihres Gewichtes (bis zu 45 kg) sowie der Art beziehungsweise Sinnbezogenheit der ausgewählten Schmuckelemente. Im Volkskunde Museum im Monatsschlössl in Hellbrunn sind die Pongauer Schönperchten in Form von lebensgroßen Brauchfigurinen ausgestellt. Als „Vogelpercht“, „Schmuckpercht“ und „Gasteiner Turmpercht“ vermitteln sie all jenen einen Eindruck von einem einzigartigen heimischen Brauch, die am traditionellen Pongauer Perchtenzug am 6. Jänner jeden Jahres nicht vor Ort teilnehmen können.

Brauchfigurinen „Pongauer Schönperchten“, um 1900 bzw. 1952, Textil, Holz, Papier, Spiegel, Schmuck, Tierpräparate, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 50 a-53, 657-24, 50-53
© Salzburg Museum

Neu: Mitgliedsausweise für Kinder

Im Dezember wurden unsere zweifach neuen Ausweisformulare für das Jahr 2021 verschickt. Zweifach neu deshalb, weil sie auch grafisch neu gestaltet wurden. Für unsere jungen Vereinsmitglieder gibt es erstmals einen eigenen Ausweis – verbunden mit eigenen Angeboten und unserer ebenfalls neu gestalteten Kinderseite. Sollten Sie Ihren Ausweis noch nicht erhalten haben, melden Sie sich bitte bei Ulrike Marx, T +43 662 620808-123, museumsverein@salzburgmuseum.at.

Museumsgespräche

Renate Wonisch-Langenfelder

Hatten Sie bereits ein Déjà-vu, wenn Sie die Themen unserer Museumsgespräche gelesen haben? Leider mussten wir in den letzten Monaten viele Termine verschieben oder es war aufgrund der Verordnungen nur einem kleinen Personenkreis vergönnt teilzunehmen. Daher gibt es jetzt noch für alle eine zweite Chance für unsere Vortragenden und unsere Besucher/innen, denn wir bieten die meisten Themen in nächster Zeit nochmals an.
Viele Objekte aus dem Archiv der Festspiele sind derzeit in der Max Gandolph Bibliothek zu sehen – aber wo werden diese außerhalb der Jubiläumsausstellung aufbewahrt? Am 18. und am 25. Februar (jeweils 15 Uhr) ist Gelegenheit, das Archiv der Festspiele im Schüttkasten zu besuchen, wo Archivarin Franziska Maria Lettowsky über die Schätze wacht.

© Salzburg Museum

Nur mit Anmeldung unter
T +43 662 620808-741 oder
museumsverein@salzburgmuseum.at

Kunst & Gesinnung

© Salzburger Festspiele

Margarethe Lasinger

Vor mehr als 90 Jahren schuf die aus Brünn stammende und später in Salzburg wirkende Grafikerin und Malerin Poldi Wojtek einen Plakatentwurf, der seither – mit Ausnahme der Zeit des Nationalsozialismus – als Logo der Salzburger Festspiele dient. Wie Recherchen von Historiker/innen, Journalist/innen und der Kunstinitiative Memory Gaps in den vergangenen Jahren ergaben, wirkte die in der renommierten Wiener Kunstgewerbeschule in Wien bei Jugendstil-Größen wie Josef Hoffmann und Adolf Boehm ausgebildete Künstlerin ab Mitte der 1930er Jahre – vor allem über Aufträge durch ihren Ehemann Kajetan Mühlmann – im Dienste der NS-Ideologie. Angesichts ihres 100-Jahr-Jubiläums stellten sich die Salzburger Festspiele der laufenden Diskussion zu Poldi Wojtek und beauftragten den Zeithistoriker Oliver Rathkolb sowie die Designhistorikerin Anita Kern mit Gutachten zu deren Leben und Werk. Rathkolb durchleuchtete die tiefbraunen Spuren in der Biografie der Künstlerin sowie ihres Mannes Kajetan Mühlmann – bis hin zur Durchsetzung der Arisierung des Hauses ihrer Künstlerkollegin Helene von Taussig – sowie das familiäre und historische Umfeld von den 1920er bis in die 1970er Jahre. Auch in den Wettbewerb um das Festspielplakat brachte seine Untersuchung Licht, den Wojtek – „obwohl nicht Erstgereihte der Jury der Kunstgewerbeschule in Wien" – mit ihrem an zweiter Stelle gereihten Entwurf für sich entschied. Im Hintergrund hatte Kajetan Mühlmann erfolgreich Regie geführt. Mühlmann, „durch seine Kontakte in den innersten Zirkel der Entscheidungsträger der NSDAP aufgestiegen, förderte bis zur Scheidung von Poldi Wojtek 1943 deren künstlerische Karriere." Anita Kern wiederum bemühte sich um eine designhistorische Einordnung des bildnerischen Werks von Poldi Wojtek im Allgemeinen – „Je näher sie in den Einflussbereich von Kajetan Mühlmann kam und je politischer die Aufträge wurden, desto mehr büßte sie von ihrer gestalterischen Frische ein und desto konservativer, ungelenker wurden ihre Zeichnungen." – und im Besonderen: „Poldi Wojtek war in den 1920er Jahren grafisch und zeichnerisch auf der Höhe der Zeit. Ihr Festspielplakat ist ein zeittypisches grafisches Produkt: Es zeichnet sich durch konstruktive Strenge aus, verweist aber noch auf die Wiener Flächenkunst um 1900." Max Reinhardt, Bruno Walter und Franz Schalk identifizierten sich auch insofern mit dem Plakat, als etwa ihre Namen darauf erschienen. In der NS-Zeit wurde Wojteks Festspielemblem nicht mehr verwendet – zu stark war die Erinnerung an die Ära Reinhardts. An Poldi Wojteks Person zeigt sich exemplarisch der Konflikt zwischen der moralischen Verantwortung des Künstlers und dem künstlerischen Wert seiner Werke. Im Sommer 2021 soll die dazu geplante Podiumsdiskussion, wie qualitativ hochstehende Kunstwerke von politisch bedenklich handelnden Künstlern zu bewerten sind, nachgeholt werden.

So viel Arbeit Christine Walther

„Haltet durch, wir kommen wieder!", dieser Satz rührte Christine Walther kürzlich. Hatte sie dem Absender doch gerade mitteilen müssen, dass die lange geplante Führung durch die Landesausstellung für den Freundeskreis abgesagt werden musste. Schon seit Monaten ist die Kunsthistorikerin und Kulturvermittlerin viel mit Verschiebungen, Absagen, Neuplanungen und erneuten Absagen beschäftigt. Für die Landesausstellung „Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele" war bereits 2019 ein vielfältiges Begleitprogramm geplant worden. Die Workshops für Schulklassen aller Altersstufen und ein vielfältiges Bühnenprogramm waren größtenteils ausgebucht, viele Führungen gebucht. Für Ende April 2020 war das große Eröffnungsfest geplant. Dann kam der Lockdown. Aus dem Homeoffice, nur über ZOOM mit der Kollegenschaft verbunden, wurden die Zeit und das kreative Potenzial der Abteilung „Kunst- und Kulturvermittlung" genutzt. Durch digitale Formate, z. B. den Podcast „Museum am Sofa", blieb der Kontakt mit dem Publikum während des Lockdowns bestehen. Sogar eigene Hörgeschichten für Volksschulen wurden produziert. Der Podcast „Museum am Sofa" erfreut immer mehr Hörer/innen. Nach der Eröffnung der Landesausstellung Ende Juli ging es darum, Museumsgespräche, Führungen, Familienprogramme und besonders beliebte Formate wie „Kunst & Kipferl" wieder neu anzubieten und „COVID-gerecht" umzugestalten: Gruppengrößen von sechs bis zehn Personen, Registrierung aller Besucher/innen samt Sitzplatzverteilung, Desinfizierung usw. Die große Nachfrage an Vermittlungsprogrammen haben das Bedürfnis der Menschen nach Kunst und Kultur einmal mehr sichtbar gemacht. Leider musste diese „Hochzeit" der Begegnungen im November vorübergehend beendet werden. Die Entwicklungen und Möglichkeiten in den nächsten Monaten bleiben abzuwarten. Aber Kulturvermittler/innen sind erfindungsreich. Die Freude am Kontakt mit den Besucher/innen lässt sich nicht bremsen: Gerade wird das neue Format „kunst macht flausen", das auf humorvolle Weise Objekte in den Fokus stellt, auch zur digitalen Veranstaltung umgeplant. Das Thema im Jänner: „Kunst zum Aufräumen". Und es gibt einen Trost: Die Landesausstellung „Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele" bleibt bis Oktober 2021. Viele der Ideen, die bisher auf dem Papier und in den Köpfen existieren, werden 2021 umgesetzt: „Haltet durch, wir sehen uns wieder!"

Das Gespräch führte Magda Krön.

© Salzburg Museum

© Salzburg Museum

8. Jänner & 12. Februar 2021, je 15 Uhr

kunst macht flausen

Um die Ecke denken: Ein Kunstwerk wird zum Ausgangspunkt für gefundene Geschichten, verblüffende Assoziationen und kleine Überraschungen. Christine Walther und Sandra Kobel laden jeden Monat unter dem Motto „kunst macht flausen" zu humorvollen Kunstgeschichte(n) und zum Querdenken ein. Im Jänner steht „Kunst zum Aufräumen" im Vordergrund und im Februar „Liebesg'schichten" unterschiedlichster Art.
Anmeldung: +43 662 620808-723 oder kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
Kosten: 2,50 Euro zuzügl. Museumseintritt

Salzburg Museum
Neue Residenz
Mozartplatz 1
5010 Salzburg

10. Jänner 2021, 14 Uhr

Familienzeit im Museum Märchenhafte Schatten

Auf den Spuren von Papageno wandern wir durch die Landesausstellung. Anschließend lassen wir uns zu bunten Schattenexperimenten hinreißen – ein Vergnügen für Groß & Klein.
Anmeldung: +43 662 620808-723 oder kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
Kosten: 2,50 Euro zuzügl. Museumseintritt

© Grigorios Moraitis

Salzburg Museum
Neue Residenz
Mozartplatz 1
5010 Salzburg

VOLKSBANK SALZBURG

Wir fördern Kunst in unserer Region.

Die langjährige Partnerschaft mit dem Salzburger Museumsverein freut uns ganz besonders!

Volksbank Salzburg. **Ihre Regionalbank.** **Verlässlich. Bodenständig. Sicher.**

© Salzburg Museum/Luigi Caputo

14. Februar 2021, 15 Uhr

Archiv-Stunde: Toscanini in Salzburg

Erhalten Sie Einblicke in unser temporäres Archiv der Salzburger Festspiele – mit besonderen Geschichten und faszinierenden Dokumenten.
Anmeldung: +43 662 620808-723 oder kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
Kosten: 2,50 Euro zuzügl. Museumseintritt

Salzburg Museum
Neue Residenz
Mozartplatz 1
5010 Salzburg

© Salzburg Museum/Luigi Caputo

25. Februar 2021, um 18 Uhr &
27. Februar 2021, um 10.30 Uhr

6 Bühnenstücke in 60 Minuten

Anhand sechs weniger bekannter Bühnenwerke beleuchten wir 100 Jahre Festspielgeschichte. Themenführung im Rahmen der Landesausstellung „Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele".
Anmeldung: +43 662 620808-723 oder kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
Kosten: 2,50 Euro zuzügl. Museumseintritt

Salzburg Museum
Neue Residenz
Mozartplatz 1
5010 Salzburg

JUNGER CLUB

HEY!

27. Jänner 2021 | 15 Uhr

riesengroß | klitzeklein löwenstark

Schattentheater

Museum als Bühne: Im dunklen Bühnenraum des Salzburg Museum tauchen wir ein in die magische Welt des Schattentheaters. Eine Puppenspielerin und eine Schauspielerin zaubern mit Licht und Schatten und erzählen Schatten-Geschichten. Wir folgen der Welt der Gegensätze: Hell und Dunkel. Tag und Nacht. Gut und Böse. Groß und Klein. Dabei merken wir, dass es auf die Größe gar nicht so ankommt, um große Wirkung zu erzielen. Nach der Schattentheater-Vorführung werden wir selbst aktiv und lassen uns zu eigenen Schatten-Geschichten hinreißen. Bühnenbild, Regie, Erzählung liegen in eurer Hand. Die Felsenreitschule im Museum könnte uns dabei auf lustige Ideen bringen. Am Ende entstehen Schatten-Kurzfilme, die an euren Besuch im Salzburg Museum erinnern.

Alter: 6 bis 10 Jahre
Dauer: 1,5 Stunden
Kostenlos
Nur mit Anmeldung:
kunstvermittlung@salzburgmuseum.at,
T +43 662 620808-723

BimBam – 8. Internationales Theaterfestival für Klein(st)kinder

Zwischen 20. Februar und 14. März 2021 lädt das Toihaus Theater Salzburg zum achten Internationalen Theaterfestival für Klein(st)kinder ein. Im Toihaus Salzburg, aber auch in vielen anderen Spielstätten von Salzburg bis Oberösterreich, werden Stücke für Kinder und Erwachsene gezeigt, in denen sich Musik, Tanz, Bewegung und Sprache zu poetischen Bildern verdichten. BimBam 2021 zeigt insgesamt an die 50 Stücke für Kinder aus Frankreich, Deutschland, Österreich, darunter fünf Toihaus-Eigenproduktionen.

Im Spielzeug Museum: Spieltöne – Theater zum Anfassen und Begreifen

Die Toihaus-Künstlerin Agnes Distelberger kommt mit Knetstoff im Gepäck zu einer Kindergruppe ins Spielzeug Museum. Im Spüren, Anfassen, Kneten, Klopfen, Ritzen und Drücken wird gemeinsam das Material erforscht – da lässt sich einiges entdecken! Die Kinder spielen zusammen mit der Künstlerin und erkunden die vielfältigen Landschaften, die sich aus Knetstoff bilden lassen.

Agnes Distelberger ist eine leidenschaftliche Tänzerin und Performerin, die mit ihrem sensitiven Zugang und ihrem improvisatorischen Talent zum Fantasieren anregt. Mit ihrem Spiel im Hier und Jetzt begeistert sie sowohl Kinder als auch Erwachsene. In „Spieltöne“ lädt sie euch ein, zusammen in die magische Welt des Theaters einzutauchen, einen gemeinsamen Schaffensprozess zu erleben, die Selbstwirksamkeit zu erfahren und die Selbstwahrnehmung zu schärfen.

Tickets und weitere Infos ab 14. Jänner 2021 über www.toihaus.at

SOPHIA, 6 JAHRE

DAS MACHE ICH GERNE:

Rad fahren, zeichnen, Puppen spielen

MEIN GRÖßTER WUNSCH:

Eine Sternschnuppe zu sehen. Dann würde ich mir wünschen, im Kindergarten zu arbeiten

ARTHUR, 8 JAHRE

DAS MACHE ICH GERNE:

Klarinette spielen

MEIN GRÖßTER WUNSCH:

Zu fliegen

KARIN, 8 JAHRE

DAS MACHE ICH GERNE:

Mit Tieren spielen

DAS GEFÄLLT MIR GUT IM MUSEUM:

Die vielen tollen Bilder